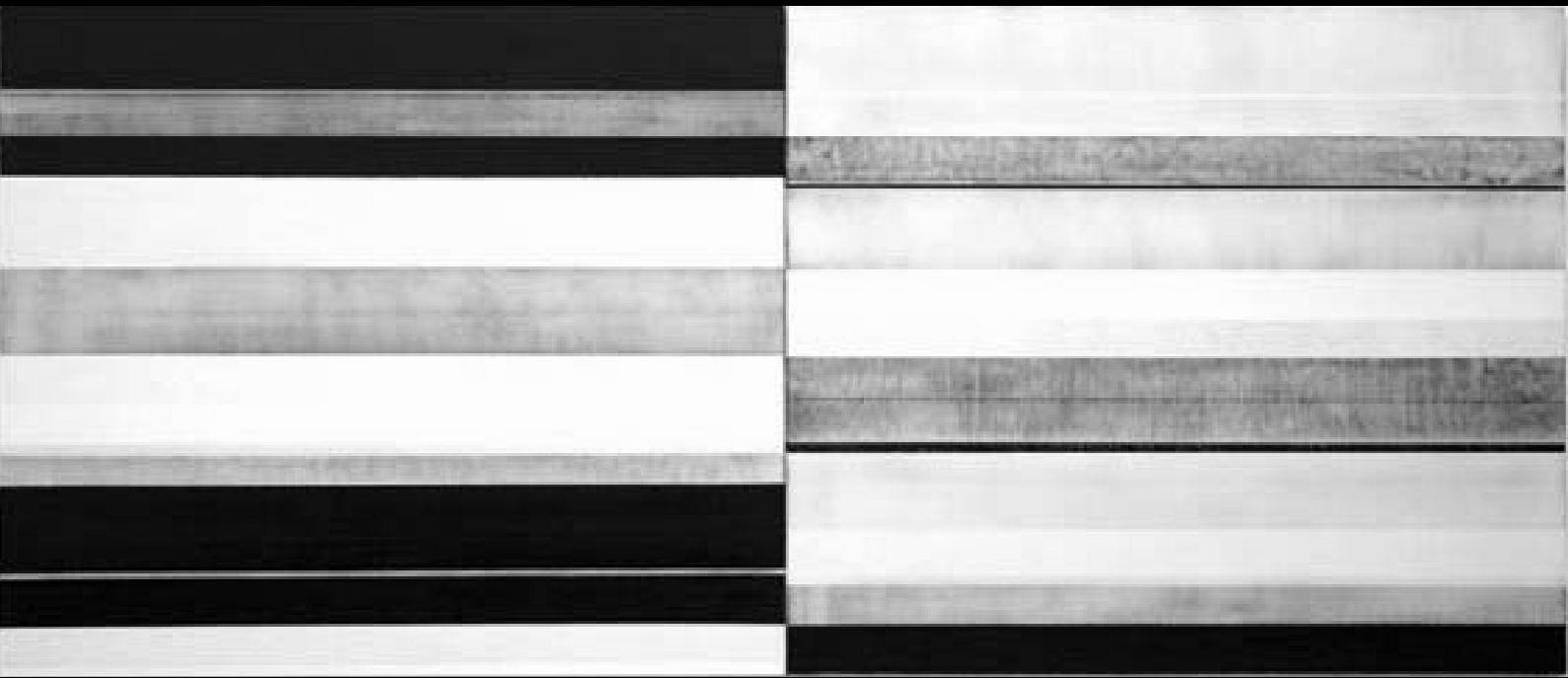


I S S I G A K

B E T T I N A H A R T Z
ASSOZIATIONEN ZU DER SERIE ISSIGAK
VON JAN KLOPFLEISCH, 2005



I I S S I G A K I

Latten verlegen ins Weiß, Bohlen, lange, dunkle Bretter,
aus dem Hellen geschoben ins Unsichtbare

Bis zum Spalt und gleich wieder kehrum – eine dunkle
Straße ohne Anfang und Ende

Jedes Brett, das hinübergeht ins Bodenlose, versinkt,
gerät unter das Eis, driftet ab

I I S S I G A K I

Und doch bleibt die Suche nach einem Halt, bleibt der Wunsch, auf einen Widerstand zu stoßen im kalten Blitzen

Wie tief ist die Tiefe, wie fern die Ferne

Wer nicht ans Ufer reicht, muss zurück, die Landschaft kreuzen, kreuzigen – in parallel laufenden Wegen, die sich im Unendlichen schneiden

Latten verlegen über die gefrorene Landschaft – hinüber, herüber, wechselweise

I I I S S I G A K I I

Schneeweiß

Blendendes Weiß

Schneeweiß blendendes Weiß

Ein Weiß, so scharf, dass die Augen brennen. Ein Weiß,
agressiv wie ein angreifender Insektenschwarm

Weiß und Weiß – zwei Streifen, zwischen sich eine heller
leuchtende Spur, die sich aufdeckt, zudeckt, zu erkennen
gibt nur aus der Vogelschau

Aus der Nähe Lichtwolken, oszillierende Flocken, Nester
von pulvrigem Schnee, zwischen denen sich die Orientie-
rung verliert

In die Tiefe gehen, in die Schneekurven, Schneewehen,
immer tiefer, in die zinkweiße Blendung hinein

I I I S S I G A K I I

Eis, schwarzes undurchsichtiges Eis, leergefegt vom fauchenden Wind, mit gefrorenen Kerben, Kratzern, Rissen

Eis, schwarzes blockartiges Eis, unberührbar wie ein Tier, das lieber um sich beißend krepirt, als sich zähmen zu lassen

Unter seiner zerschrammten Haut treiben todesstarr eingeschlossene Luftblasen

Darin gefangen das weiße Licht, Sonnenflecken, an denen die Kälte saugt

Eine schmatzende, klebrige Kälte, die anzieht, die umarmt, die plötzlich warm erscheint

I I I I S S I G A K I I I

Und im fiebrigen Traum, in der fiebrig träumenden farbigen Erinnerung, tanzen hinter den geschlossenen Lidern die Flammen der Feuerstätten, blutrot –

Und Rauchsäulen, Rauchzeichen, Lebenszeichen steigen auf über der Eiswüste, die porös wird

Und in den blaugrauen Taulöchern bilden sich winzige spiegelnde Inseln, und ein perlmuttfarbener Schimmer breitet sich über vom Eisschlaf befreite Fliegenhäute, Mottenflügel, Fischschuppen, da ihr Prisma das Licht ins Spektrum zerlegt

Keine Landschaft ist nur schwarz und weiß

I I I I S S I G A K I I I

Das farbige Feuer brennt nieder, erlischt

Und das sich schließende Eis bindet Rußpartikel und
Schmutz und deckt frierend die verkohlten Reste

Weißer Asche und schwarzes Gebein

Beinschwarz haftet unter den Nägeln, wo die Finger nach
dem Gefrorenen kratzen: Seetang, Gräten, Häuten im
Schnee

Ruß wischt hinein, vermischt sich mit dem aus feinen
Schnitten quellenden Blut – und zieht eine hauchdünne
schwarze Fährte vor das Maul des Hungers

Frottagen im unendlichen Weiß

I V I S S I G A K I V

Leere

Leere, die aufzuladen ist, die gefüllt sein will mit Vorder-,
Mittel-, Hintergrund, mit Geräuschen, Gerüchen, Farben

I V I S S I G A K I V

Der leere Raum ist nicht der Raum, in dem nichts ist, er ist noch immer der Raum der Erinnerung, der Assoziation, der Phantasie, des Ehrgeizes

Der Einsamkeit, der Einsamkeiten

Der Angst

Der Angst vor der Angst

Der Phantasielosigkeit

Der leere Raum, das weiße Blatt grundiert mit der Angst vor dem ersten Wort, dem ersten Strich

V I S S I G A K V

6 x 2 Tafeln

im Format 180 x 78

Grundierung: Uniprimer auf Aludipold

(wär's eine Leinwand, dann gäb's Hasenleim aus Fellresten und Ölkreide mit Acryl als Binder – zu viel organische Wärme für diese Bilder)

darauf Beinschwarz, Zinkweiß und Wachspaste (aus je einem Drittel Wachs, Terpentinöl und Alcydharz)

Acrylfarbe Zinkweiß und Beinschwarz

Terpentinöl zur Verdünnung

Ölkreide in feinen Linien

Das Schubbern, Schleifen, Kratzen beim Grundieren, das Reißen des Kreppbandes, das den Streifen ihre Ränder gibt, das kaum hörbare leichte Hin und Her des Pinsels

Das Poltern, wenn die Platten an die Wand gehäng werden

Der Terpentinölgeruch

V I S S I G A K V

Sechs Mal zwei Tafeln, die sich nahe kommen, nicht verschmelzen

Sechs Mal zwei Tafeln, die der Nasensteg trennt

Landschaft ist das Thema, winterliche Landschaft, es ist alles gesagt worden, aber es lässt sich immer noch knapper sagen, Landschaft also auf ihre Struktur reduziert, ein Eindruck der Wirklichkeit, nicht die Wirklichkeit, sechs Eindrücke vom Eindruck der Wirklichkeit, von einer vorgestellten Wirklichkeit, einer imaginierten Landschaft, durch eine Schneebrille gesehen, die das Blickfeld auf zwei enge Schlitze reduziert

V I I S S I G A K V I

Der Betrachter wird zum Schamanen. Er begibt sich in das Bild. Er belebt die Tafeln mit seinem Blick. Er beschwört Farben, Geräusche, Gerüche

Das Sehen wird ihm bewusst. Das Schöpferische des Sehens wird ihm bewusst. Die Anstrengung des Sehens wird ihm bewusst und die Anstrengung, das bewusst gewordene Sehen zu malen

Er sieht das gemalte bewusste Sehen

Die Malerei

V I I S S I G A K V I

Eine Spur geht links, eine rechts. Auseinander.
Zueinander. Spurwechsel. Über die Schneefelder, über den
lauernden Spalt, der zwischen den Schollen klafft

Das Kratzen des Eises, stetiges Schubbern, Jaulen,
Knacken, Quietschen, Stöhnen, darüber die Schneefunken,
blaugrau, in der klaren Luft

Reinheit. Magie